

# Schlaflos in Bremen

Die Weser-Herbst-Regatta hat die Hundert geknackt: Bis zur Steuermannsbesprechung in Grohn am Freitagabend um 20 Uhr hatten sich 104 Bootseigner zu der Traditionsregatta angemeldet. Es folgten ein herbstlich schauerlicher Ritt die Weser hinunter und sportliche Kreuzkurse am Sonntag zurück von Bremerhaven. Weil die Gezeiten so unglücklich lagen, musste das Organisationsteam in diesem Jahr praktisch auf seinen Schlaf verzichten.



Alles im Griff auf der „Emotion“: Das Organisationsteam um Wettfahrtsleiter Till Mester war gut aufgehoben auf dem 37-Fuß-Schiff der Familie Berger. (Fotos: Kölling)

Um 2.30 Uhr am Sonnabend ist für Till Mester und Hendrik Berger mit den Helferinnen vom Orga-Team in Grohn die Nacht schon wieder zu Ende: Es geht ans Brötchenschmieren. Und um 3.30 Uhr wollen die Jollensegler schon ihre Landausrüstung an den sogenannten Jollenshuttle abgeben. Schlafsäcke, Taschen, Werkzeugkisten und Zubehör wandern in einen Sprinter. Gleichzeitig herrscht die ganze Nacht über Hochbetrieb auf der Slipbahn im Hafen: Die letzten Teilnehmer riggen noch im ersten Morgengrauen ihre Boote auf, stellen Masten und schlagen Segel an. Die Begleitboote schwärmen aus. Der erste Start ist um 6.50 Uhr vor dem Bunker Valentin in Farge. Die ersten neun Boote starten im sogenannten Family-Cruiser-Cup, einer Art Regatta-Light-Gruppe für den Einstieg in die Regattaszene. Mit ihnen auf den Weg machen sich zwölf Boote der neu ins Programm aufgenommenen Klassiker-Kategorie, bei der die Boote älter als dreißig Jahre sein müssen. Erst danach folgen die Regatta-Asse.

Der Wind ist fast weg, die Boote treiben mehr herum um die Startlinie mit der einsetzenden Ebbe. Hendrik Berger: „Gottseidank kommt dann ja irgendwann die Thermik, und mit diesem Wind geht es ein bisschen besser.“ Erst um 8.30 Uhr sind die ersten Boote in Brake durch. Von dort an geht es immer besser. Hendriks Elterner Helge und Marion Berger haben sich an diesem Morgen taktisch clever einen Job ausgesucht, der zumindest ein bisschen Nachtschlaf zulässt: Sie steuern um sieben Uhr ihre Segeljacht „Emotion“ durch die Schleuse im Neuen Hafen auf die Außenweser.



Konzentration bitte: Die Zeiten müssen akribisch genau notiert werden.

Weser-Herbst-Regatta knackt die Hundert – Fleißiges Organisationsteam verzichtet auf seine Nachtruhe und beweist diplomatisches Geschick

Ein Jahr zuvor sind sie selbst noch die Regatta mit dem 37-Fuß-Schiff mitsegelt, diesmal sind sie das Zielschiff. Helge Berger lacht, während er aus der offenen Schleusenkammer auf die Weser steuert: „Ich hoffe nur, dass die Teilnehmer mit uns als Zielschiff gesitteter umgehen, als ich das selbst auf so mancher Regatta gemacht habe.“ Helge Berger hat jetzt schon Lisa Platz, Pia und Ole Müller an Bord, das Rumpfteam der Wettkampfrichter. Einmal die Fender vom Seezaun abpflücken, und los geht es.

Die schnelle Jacht läuft sieben Knoten Fahrt durch das Wasser, aber nur die Hälfte tatsächlich über Grund. Helge Berger überschlägt: „Bei der starken Strömung werden die ersten Boote gegen 9.30 Uhr über die Ziellinie gehen.“ Das Ankerfeld der Blexen-Reede taucht auf, und eine Meldung geht per Handy ein: „Ankert erst einmal noch nicht. Der Wirt ist noch nicht da“, heißt es in einer SMS von einem Regattabegleitboot. Gegröle an Bord ob dieses durch das Rechtschreibkorrekturprogramm verursachten kleinen Fehlers: Der Wirt wartet erst in Wulsdorf bei den Wassersportfreunden. Doch der gemeinte Wind kommt dann doch noch: Gegenüber von Reede-Tonne 4 lässt Helge Berger Ole Müller den Anker ausbringen. Hier ist Wind genug für ein spannendes Finish für das erste Rennen bis Bremerhaven.

Ein Gummiboot kommt angebraust und setzt Wettfahrtsleiter Till Mester mit Marit Jung, Merle Seemann und Jule Dittmar über. Die Zielcrew ist komplett, die Jobs werden verteilt: Helge Berger sitzt kurz danach mit einer gelben Signaltröte unter seinem eigenen Mast. „Ich signalisiere den Zeitnehmern die Zieldurchfahrt. Die Frauen im Cockpit notieren die Zeiten auf ihren Klemmbrettern, und Ole und Till sortieren die Namen der Boote dazu.“ Noch ein paar kleine selbstgemachte Frikadellen zur Stärkung und ein Regenschauer um 9.20 Uhr. Und dann kommt schon das erste Jachten-Feld unter bunten Ballonsegeln aus dem Dunst über der Weser herangepflügt.

Alle sind jetzt hochkonzentriert. Für 9.44 Uhr ist der erste Zieleinlauf notiert, eine „X-35“, eine ausgemachte Rennziege, und gebaut dafür, bei solchen Rennen ganz vorne mitzufahren. Doch die Boote dahinter sind eher ein wilder Mix aus kleinen offenen Rennjollen und schnellen Jachten der unterschiedlichsten Hersteller, auch ältere Schönheiten sind darunter. Ein Boot kommt nach dem Zieldurchlauf zurück und verpetzt ein paar Kollegen aus der neu in die Regatta aufgenommenen GFK-Klassiker-Gruppe: „Die sind gegen die Regeln mit Spinnaker gefahren.“

Till Mester wird an Land als Schiedsrichter in die Diplomatenrolle schlüpfen und die neue Klassikergruppe in die fünf Boote teilen, die ihre Leichtwindsegel ausgepackt haben, und in eine ohne. „Das hier

ist vom Charakter her eine Spaßralley, bei der keiner mit einem schlechten Gefühl nach Hause gehen soll. Proteste müsste man eigentlich richtig ausverhandeln. Wir klären das aber lieber anders.“ Drei Herren in Schlips und Kragen und Shorts von der „Pappnase“ melden auch noch einen Protest mit einer roten Flagge an. Mester sieht es genau richtig voraus: „Während eines Rennens gehen die Emotionen mitunter ganz schön hoch. Aber am Ende beruhigen sich dann auch alle ganz schnell wieder.“ Der Protest wird nicht einmal formuliert.

Spätestens bis zur Party und der Preisverleihung für die Hin-Etappe am Abend beim Wassersportverein Wulsdorf sind alle wieder Freunde. Bis dahin haben einige ihr Rigg vom Fachmann checken lassen und kleinere Reparaturen an den Tüchern vom Segelmacher richten lassen. Sogar einen Sponsor für das richtige Bootsregal und den Anlege-Rum hat das Orga-Team der Weser-Herbst-Regatta gefunden.

Nach einer sehr kurzen Nacht geht es in die Boote und wieder Richtung Fischereihafenschleuse. Draußen hat die Weser sich Zähne zugelegt: Hack nennen die Segler die kurze steile Welle. Die fühlt sich besonders gemein an, wenn sie gegen die eigentliche Strömung im Wasser anläuft. Till Mester ist mit der Crew vom Vortag auf der „Emotion“ jetzt als Startermannschaft gefragt. Für den Einsatz hat sich das neu zusammengestellte Team vorher noch von Petra Müller schulen lassen, die das komplizierte Regelwerk auf internationalen Regatten schon jahrelang anwendet. Till Mester: „Es war unglaublich: Wir waren an Bord und nach drei Minuten einsatzfähig. Es war mit dem neuen Team so, als wenn wir schon seit Jahren zusammen gearbeitet hätten.“ Wieder müssen fast einhundert Boote über eine Linie, und dieser Sonntagmorgen wird ein sportlicher. Es brummt einmal gewaltig am Himmel, und mit dem Donner kommt der Wind: Der Kreuzkurs bei der Weser-Herbst-Regatta hat es am Sonntag in sich. Aber Kleinholz bleibt aus: Ein Pinnenbruch, ein gerissenes Vortag auf einem Laser, kaputte Wanten auf einem Dickschiff. Wettfahrtsleiter Till Mester ist am Sonntagnachmittag zufrieden mit der Regatta. Er selbst hat für die Segelrei am ganz frühen Morgen die Devisen ausgegeben: „Es geht auch mal mit nur anderthalb Stunden Schlaf – und das auch mal drei Tage lang.“

Bis nachts um Zwei ging die Party bei den Freunden vom Wassersportverein Wulsdorf, nachdem Bremerhavens Baustadträtin Jeanne-Marie Ehbauer die besten Segler der Hinreise, der sogenannten Tal-fahrt, geehrt hatte. Über Platz eins in der Gruppe der sogenannten Family-Cruiser durfte sich Simon Horch mit seinem Folkeboot „Lille Ol“ freuen. Der schöne und schnelle Klassiker brauchte nur drei Stunden und 35 Minuten vom Bunker Valentin in Farge bis zur Reede-Tonne 4 der Blexen-Reede vor Bremerhaven. Neun Boote gingen in dieser Gruppe an den Start.

Die erstmals eingeführte Regattagröße der GFK-Klassiker mit über dreißig Jahre alten Booten war zeitgleich mit elf Booten unterwegs. Für Regattasprecher Helge Berger ist das Konzept, möglichst alle Segler im Revier wieder für die Regatta zu begeistern, voll aufgegangen. Sein Sohn Hendrik Berger und Till Mester von der Wettfahrtsleitung hatten nachher nur den Umstand zu klären, dass einige der Klassiker doch auch mit ihren ballonartigen Leichtwindsegeln an den Start gegangen waren. Ein Wettbewerbsvorteil. Aber die Weser-Herbst-Regatta hat den Anspruch, ganz ohne Protestverhandlungen auszukommen. Ganz im Sinne Salomons wurde die Gruppe schlicht im Nachhinein getrennt in eine „Klassiker mit Spinnaker“ und eine ohne. Udo Wischhusen und Crew gewannen hier das erste Rennen mit ihrer „Ole Marie“.

Bei den Jollen A war Steuermann Lüder Grimm mit seiner „Sahneschnitte“ auf dem ersten Bein vorne, bei den Jollen B Tim Hansen mit seinem 420er „TNT“. Die Gruppe „YS 1“ entschied Christian Neunaber mit seiner „Jaguar 22“ für sich, in der „YS 2“ zeigte Volker Hohmann, was noch in seiner Variante „Diva“ steckt. „YS 3“ sah am Ende das IF-Boot „Jorunn“ von Stefan Wächter vorne, „YS 4“ entschied Michael Kohlhoff mit seiner „Kaline“ für sich, „YS 5“ gewann Heiko Engelbert mit seiner Sprinto 660 namens „Lola Anders“. Die Soling-Gruppe führte Claas Blanke mit seiner „stormy weather“ an. Bei dem Bootsnamen wunderte es nicht, dass sich Vorschoter Jan Gräfung am Ende über die schauerlich bis stürmischen Abschnitte der Regatten freute: „Das hat großen Spaß gemacht, trotz der Wellen oder

vielleicht sogar deswegen. Der Soling ist ja ohnehin ein Boot, das sich ziemlich nass segelt. Da macht einem der Regen obendrauf nichts aus.“

In der Gruppe „YS 6“ finden sich dann schon richtige „Dickschiffe“ der Regatta. Steuerfrau Svea Zimmermann segelte ihre „Paula“ hier ganz vorne über die Ziellinie. Bei „YS 7“ schaffte es Thorsten Grünhagen mit seiner schnittigen „Blu 30“ als erster nach korrigierter Zeit über die Ziellinie – und das trotz 91er Yardstick-Wertung, bei der die gesegele Zeit zum Ausgleich zu älteren Konstruktionen schlecht gerechnet wird.

In „YS 8“ kam der 20er Jollenkreuzer „South Westerly“ von Michael Höfgen auf den ersten Platz. Die Sprinter-Sport Gruppe gewann die „Trophyfee“ mit Thomas Holze an der Pinne. Und in der Königs-kategorie ORC lag am Ende die „Rothaut“ von Harm Gräfung vorne vor drei Konkurrenten. Die Mehrkörper waren in diesem Jahr mit nur drei Wertungen nicht so zahlreich: „TriOhh“ von Simon Wienke gewann hier die Reise nach Bremerhaven.

Nach dem Raumwindrennen kam erwartungsgemäß am Sonntag mit Starts ab 12 Uhr die harte Kreuz zurück. Erster der Family-Cruiser wurde dabei die „Nauke“ von Wolfgang Oltmann, eine sehr anscheinliche Hallberg-Rassy 36. Weitere Ergebnisse: 1. Jolle A: „Haddak“ mit Leif Ampts, 1. Jolle B „TNT“ von Tim Hansen, 1. „YS 1“ „Wildente“ von Bernhard Leferink, 1. „YS 2“ „Tabula Rasa“ von Nick Stoffel, 1. „YS 3“ „Sail Pym“ von Norbert Raschke, 1. „YS 4“ „Ex-



Absolute Hingucker: Erstmals starteten schicke Klassiker bei der Weser-Herbst-Regatta.

ension“ von Jens Thümler, 1. „YS 5“ „Coco“ von Gerd Spitzley, 1. Soling „stormy weather“, 1. „YS 6“ „Molle“ von Dieter Krasowska, 1. „YS 7“ „Miles and More“ von Claus Köster, 1. „YS 8“ „South Westerly“ von Michael Höfgen. Auch beim zweiten Rennen lag am Ende in der ORC-Gruppe wieder die „Rothaut“ von Harm Gräfung vorne, wobei die „Pyleia“ von Matthias Bröker als „First Ship Home“ gemeldet wurde. In der Sprinter-Gruppe gewann wieder „Trophyfee“ von Thomas Holze, bei den Mehrkörpern „Wellenfräaäässe“ – ein Hobie Cat 17 Turbo von Eku Rochia.

Die Gesamtplatzierungen: Das Folkeboot „Lille Ol“ siegte bei den Family-Cruisern, in der Jolle A die „Haddak“, in der Jolle B die „TNT“. Der 420er von Tim Hansen vom Wassersportverein Hemelingen holte sich außerdem den VWV-Jubiläumspokal für das schnellste Boot nach berechneter Zeit. „YS 1“ gewann die „Wildente“, „YS 2“ die „Tabula Rasa“, „YS 3“ die „Jorunn“, „YS 4“ die „Extension“, „YS 5“ die „Choco“, „YS 6“ die „Molle“, „YS 7“ die „Dream“ von Thorsten Grünhagen. An die Blu 30 „Dream“ vom Verein Wassersport Vegesack ging auch das „Blaue Band“ für das schnellste Boot nach gesegeelter Zeit.

„YS 8“ gewann die „South Westerly“ in der Gesamtwertung, in der ORC-Wertung war die „Rothaut“ am Ende vorne, bei den Sprintern klar die „Trophyfee“, Mehrkörperqueen wurde die „Wellenfräaäässe“. Alle Angaben erfolgen wie immer ohne Gewähr. Die Klassiker-Gruppe wird noch ausgewertet. Der Ort der Siegerehrungen steht nach dem Verkauf der Messe „Boatfit“ noch nicht fest.

(Volker Kölling)